

LEHRMITTEL ALS LERNUMGEBUNG

PETER GAUTSCHI

Das Schulgeschichtsbuch ist das Leitmedium des Geschichtsunterrichts. Entwickelt in den Spannungsfeldern zwischen Tradition und Zukunft, zwischen vollständiger Ordnung und exemplarischer Auswahl, zwischen Politik, Wissenschaft und Praxis ist es gleichzeitig für viele verschiedene Zielgruppen (Lehrerinnen, Schüler, Schulaufsicht usw.) und Verwendungsweisen (Unterrichtsvorbereitung, -durchführung usw.) konzipiert. Die Balance der verschiedenen Spannungsfelder garantiert Ausgewogenheit und setzt Standards (vgl. Abbildung 1).

Hinschauen und Nachfragen: Ausgewogenheit

Tradition Kulturelles Erbe einer Gesellschaft	Lehrmittel-Konzept Balance zwischen Tradition und Zukunft	Zukunft Schlüsselfragen einer Gesellschaft
Ordnung Fachwissenschaft	Lehrmittel-Entwurf Reihenfolge der geordneten und gewählten Themen	Auswahl Schulwissenschaften
Politik Bildungsrat	Lehrmittel Programm Lehrmittelkommission	Praxis Erprobungsklassen
Performance- Standards	Standards Opportunity-to-learn-Standards	Content- Standards

Abbildung 1: Die Balance der verschiedenen Spannungsfelder garantiert Ausgewogenheit und setzt Standards.

Schulgeschichtsbücher haben im Vergleich mit andern Geschichtsvermittlungsinstanzen, wie zum Beispiel dem wirkungsmächtigen Fernsehen, zwei grosse Vorteile, die mit dem vorgesehenen Einsatzort Schule zusammenhängen: Sie können erstens auf eine echte Mehrwegkommunikation im Unterricht bauen. So werden Multiperspektivität, Multikulturalität und Gemeinschaftsbildung erst möglich. Sie können zweitens unterschiedliche Angehensweisen anbieten, was Lebensweltbezug, Handlungsorientierung und Differenzierung fördert. Diese denkbaren Vorteile werden allerdings nur dann realisiert, wenn sie die Lehrpersonen auch tatsächlich umsetzen.

Der Unterrichtserfolg von Schulgeschichtsbüchern hängt deshalb zentral von der Kompetenz der Lehrpersonen ab. Das Wissen über die Ziele der Lehrmittelautorinnen und -autoren kann den Einsatz des Lehrmittels im Schulalltag optimieren, darf aber nicht Voraussetzung dafür sein. Das Lehrmittel muss also auch ohne dieses Wissen funktionieren.

«Hinschauen und Nachfragen» ist als Lernumgebung konzipiert. Die Publikation ist eine inszenierte und zugangsoffene Bildungsgelegenheit, die zum gewählten Inhalt «Die Schweiz und der Nationalsozialismus» eine Reihe von Lernmöglichkeiten anbietet. Sie besteht aus einem Arrangement von Lernwegen und Lernsituationen sowie aus einem Überangebot an Lernmaterialien und Medien.

1. VERSCHIEDENE ARTEN UND TYPEN VON SCHULGESCHICHTSBÜCHERN

Grundsätzlich lassen sich vier verschiedene Arten von Schulgeschichtsbüchern unterscheiden: Das Lesebuch, das Lehrbuch, das Arbeitsbuch und das Lernbuch, welches Elemente aus den ersten drei Typen kombiniert.

- DAS LESEBUCH** Lange Zeit präsentierten Schulgeschichtsbücher Erzählungen von Autorinnen und Autoren, welche farbige, spannende und belehrende Eindrücke aus der Vergangenheit vermittelten. Oft waren faktenbasierte Passagen nicht von fiktionalen Abschnitten zu unterscheiden.
- DAS LEHRBUCH** Die Lesebücher wurden durch die Lehrbücher abgelöst. Hier fanden sich von Expertinnen und Experten gedeutete Darstellungen, die ein fertiges, klar geordnetes Orientierungswissen boten, manchmal angereichert mit kurzen Quellenausschnitten und Bildern, die als Beleg für die Interpretationen der Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler dienten.
- DAS ARBEITSBUCH** Die Lehrbücher wurden durch die Arbeitsbücher abgelöst. Diese waren so gestaltet, dass sie den Lernenden eine eigenständig denkende Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ermöglichten: Solche Arbeitsbücher enthielten ausschliesslich Materialien und Arbeitsimpulse.
- DAS LERNBUCH** Durchgesetzt haben sich heute kombinierte Lehr- und Arbeitsbücher, manchmal mit Darstellungs- und Materialteil in einer, manchmal getrennt in zwei Publikationen, oft angereichert mit Aufgaben oder Lernanweisungen, einem zusätzlichen Materialangebot wie etwa Hellraumprojektorfolien, Dias, Leseheft usw.

Mittlerweile haben sich drei verschiedene Typen des Lernbuches ausgebildet:

- Sammlung von Lernsituationen** Es gibt erstens Publikationen, welche lose verknüpfte Lernsituationen in Form von fertig entwickelten Lernaufgaben oder Arbeitsblättern anbieten. Sie sind in der Regel Frage orientiert und situationsoffen. Solche Angebote unterstützen einen lektionsorientierten, binnendifferenzierten Geschichtsunterricht. Zu oft kommen dabei das eigenständige historische Lernen und der längerfristige Aufbau von geschichtlichem Wissen zu kurz.
- Lehrgang** Es gibt zweitens lehrgangsorientierte Publikationen, die konkrete Lernwege inszenieren. Lehrgänge sind einem Modell von Lernprozess angepasste gestufte Geschichtslehrmittel. Diese Schulgeschichtsbücher, die eher wissensorientiert sind, erläutern zum Einstieg das Ziel der Vermittlung oder informieren über zentrale Aspekte des Themas, präsentieren dann einen gedeuteten Darstellungsteil mit illustrierenden Materialien, bieten danach eine Zusammenfassung an und offerieren schliesslich einen Arbeitsteil mit Materialien zum selbstständigen Weiterlernen. Es gibt auch lehrgangsorientierte Unterrichtswerke, welche hauptsächlich anstreben, dass sich Jugendliche selbstständig mit dem historischen Universum auseinandersetzen. Diese Schulgeschichtsbücher stellen zum Auftakt ein Problem, provozieren die Lernenden oder offerieren einen Einstieg zum Verweilen. Dann folgt ein Arbeitsteil, wo die Lernenden anhand von Materialien zum Thema eigenständig den Umgang mit Geschichte üben.

Danach folgt der Darstellungsteil, wo Begriffe geklärt, Wissen vorgeschlagen und Merktex-te angeboten werden. Am Schluss finden sich Arbeitsimpulse, die über die präsentierten Deu-tungen hinausführen sollen, multiperspektivische Betrachtungsweisen ermöglichen, eine Vertiefung anregen oder den Transfer garantieren.

Lernumgebung Neben Schulgeschichtsbüchern, die sich auf Lernsituationen konzentrieren, und solchen, die Lernwege anbieten, gibt es drittens themenorientierte Publikationen, welche eine Lernumge-bung aufbauen, in welcher Lernende oder Lehrende selbstständig ihren Lernweg suchen dür-fen oder müssen.

2. DIDAKTISCHE PRINZIPIEN VON LERNUMGEBUNGEN

«Hinschauen und Nachfragen» ist als Lernumgebung konzipiert. Die Publikation ist eine inszenierte zugangsoffene Bildungsgelegenheit, die zum gewählten Inhalt «Die Schweiz und der Nationalsozialismus» eine Reihe von Lernmöglichkeiten anbietet. Eine Lernumgebung besteht aus einem Arrangement von Lernwegen und Lernsituationen sowie aus einem Überangebot an Lernmaterialien und Medien. Der Begriff Lernumgebung bringt zum Ausdruck, dass Lernen zwar auf unterschiedlichen Wegen stattfinden kann, diese aber nicht beliebig verlaufen können. Er bringt auch zum Ausdruck, dass Lernen von ganz verschiedenen Umgebungsfaktoren abhängig ist, die sich in unterschiedlichem Ausmass gestalten lassen.

Um den Begriff Lernumgebung abzugrenzen von den Begriffen Lernweg und Lernsituation scheint mir die Analogie zur Musik hilfreich. Eine Lernsituation, wenn also Schülerinnen und Schüler beispielsweise an einem Bild arbeiten, entspricht einem Motiv. Ein Motiv ist in der Musik ein kurzes, aber wichtiges Fragment von vielleicht 2–6 Noten. Verschiedene solche Motive bewusst aneinander gereiht ergeben die Melodie. Eine Melodie entspricht einem Lernweg. Lernende betrachten beispielsweise zuerst ein Bild, führen dann ein Gespräch in der Klasse durch und halten das Gelernte im Heft fest. Für Lernweg verwendet Karl Frey den Begriff Methode und Fritz Oser spricht von der Choreografie. Eine Lernumgebung schliesslich entspricht der Harmonie-Progression in der Musik. Dies ist die Wissenschaft und Kunst, mehrere Töne gleichzeitig so zu platzieren, dass ein Nacheinander dieser Harmonien ein stimmiges Ganzes ergibt. Zu jeder Harmonie-Progression kann ich also verschiedene Melodien spielen, aber es gibt bestimmte Regeln und Gesetzmässigkeiten, die eingehalten werden sollen: Wer der Basslinie oder den Guidelines folgt, hat Gewähr, dass es gut tönt.

Der Begriff Lernumgebung bringt auch zum Ausdruck, dass Lernen von ganz verschiedenen Umgebungsfaktoren abhängig ist, die sich in unterschiedlichem Ausmass gestalten lassen. Die Harmonie-Progression kann der Solist, die Solistin nicht verändern. Lernumgebungen ermöglichen es Schülerinnen und Schülern also, dass diese sich Geschehenes für sich selber rekonstruieren können und müssen. Lernwege dagegen verführen oft zu eindimensionalen geschlossenen Darstellungen, die für die Ausdifferenzierung des Geschichtsbewusstseins wahrscheinlich weniger günstig sind.

Mit Lernumgebungen können verschiedene aktuelle fachdidaktische Prinzipien umgesetzt werden.

Fragen von Jugendlichen aufnehmen

«Hinschauen und Nachfragen» kann zwar von vorne nach hinten durchgearbeitet werden, ist jedoch nicht in erster Linie dafür konzipiert. Vielmehr will das Geschichtslehrmittel eine Auswahl bieten, damit Schülerinnen und Schüler von ihren Fragen ausgehen können und dort Antworten suchen, wo ihre Interessen liegen: Welche Menschen interessieren sie im Kapitel 1? Welche Gegenden und Zeiten sprechen sie in Kapitel 3 oder 5 an? Dieses Überangebot ermöglicht Differenzierung. Jede und jeder stellt eigene Sinnzusammenhänge her.

- Deutungen und Kernwissen anbieten** Das Lehrmittel richtet sich direkt an Lernende und ermöglicht ein Selbststudium. Es bietet deshalb Deutungen und Erzählungen an und stellt das relevante Kernwissen zur Verfügung (vgl. Kapitel 2 oder 4).
- Zum selbstständigen Umgang mit Materialien anleiten** Die Lernenden werden zum selbstständigen Umgang mit Materialien (Bilder, Quellen, Statistiken usw.) angeleitet (vgl. Aufgaben in den Kapiteln 2 oder 4). Letztlich zielt das Lehrmittel auf eine selbstständige Auseinandersetzung mit Zeit, Raum und Gesellschaft nach der obligatorischen Schulzeit hin. Voraussetzung dafür sind systematisch trainierte Grundfertigkeiten wie beispielsweise die Interpretation von Text- und Bildquellen, Statistiken und Diagrammen. Das Lehrmittel schafft deshalb Angebote, die in diese Kompetenzen einführen und sie gezielt erweitern.
- Sich widersprechende Materialien und Deutungen gegenüberstellen** Ein zentrales Anliegen des Lehrmittels ist die Entwicklung von Multiperspektivität. Aus diesem Grund spielt der Perspektivenwechsel, das Arbeiten mit Vergleichen und Kontrasten eine Rolle (vgl. Kapitel 3).
- Lernende aktivieren** Die Aktivierung der Lernenden ist und bleibt ein zentrales Postulat jedes Unterrichts. Das Lehrmittel setzt dieses Postulat im Rahmen einer Vielfalt von Methoden und mit Hilfe der Portfolioaufträge um (vgl. Portfolio 4.1 Geschichtslernen mit dem Portfolio).
- Individuell angepasstes Anspruchsniveau** Das Überangebot an Darstellungen, Materialien und Aufgaben ermöglicht es, die Unterlagen nach Anspruchsniveaus zu stufen. Das Anspruchsniveau hängt ab einerseits von der Komplexität der Inhalte (linear bis multidimensional) und andererseits von der Komplexität der angestrebten Denkopoperationen (Wissen bis Beurteilung). So ist beispielsweise die Darstellung im Kapitel 2 auf einem tieferen Anspruchsniveau als diejenige von Kapitel 5 (vgl. Abbildung 2).

Hinschauen und Nachfragen: Anspruchsniveau

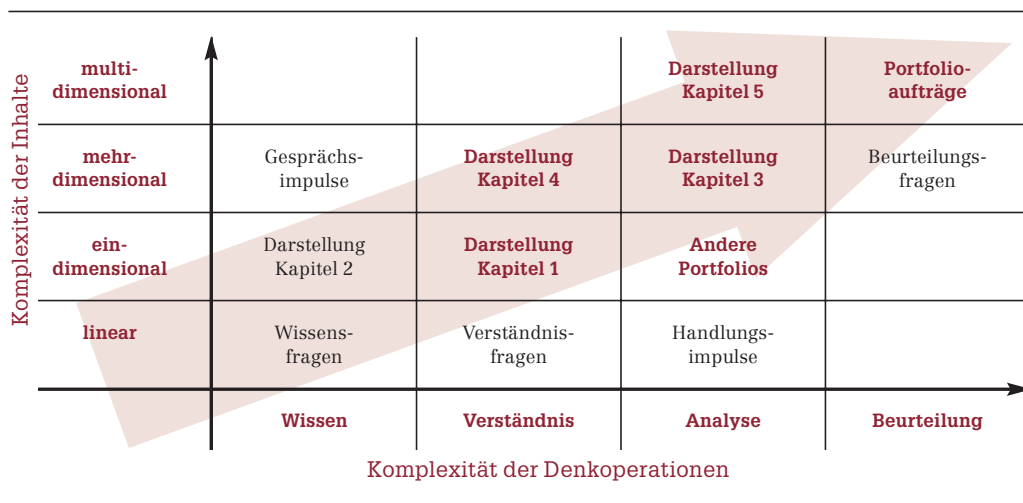


Abbildung 2: Das Überangebot an Darstellungen, Materialien und Aufgaben ermöglicht es, die Unterlagen nach Anspruchsniveaus zu stufen. Das Anspruchsniveau hängt ab einerseits von der Komplexität der Inhalte (linear bis multidimensional) und andererseits von der Komplexität der angestrebten Denkopoperationen (Wissen bis Beurteilung).

3. BEABSICHTIGTE WIRKUNGEN VON LERNUMGEBUNG

Lernumgebungen zielen auf die Ausdifferenzierung des Geschichtsbewusstseins von Jugendlichen. In der folgenden Zusammenstellung sind wichtige Aspekte dieses Geschichtsbewusstseins thematisiert. Im ersten Abschnitt (gerade schwarze Schrift) sind <ideale> Schülerinnen und Schüler beschrieben, die über ein ausdifferenziertes Geschichtsbewusstsein verfügen. Im zweiten Abschnitt (gerade farbige Schrift) sind die Charakteristika der Lernumgebung formuliert, die zur Ausdifferenzierung des Geschichtsbewusstseins beitragen sollen. Im dritten Abschnitt (kursive schwarze Schrift) sind Fragen aufgeführt, mit denen Unterrichtsbeobachterinnen und Unterrichtsbeobachter beurteilen können, ob Unterricht etwas zur Ausdifferenzierung des Geschichtsbewusstseins beiträgt.

INTERESSE Schülerinnen und Schüler richten ihre Aufmerksamkeit eigenständig und freiwillig auf Vergangenes. Sie interessieren sich für Geschichte, können ihr Interesse an Geschichte artikulieren und begründen. Sie stellen Fragen an die Vergangenheit und sind bereit, gegenwartsorientierte und zukunftsbezogene mentale Konzepte über Vergangenes aufzubauen.

In Lernumgebungen hat es ein Überangebot an Themen, damit die Lernenden auswählen können, was sie interessiert. Lernumgebungen ermöglichen es, dass die Lernenden aktuelle Erfahrungen in Beziehung zu Vergangenen setzen können. In Lernumgebungen werden Jugendliche zum Fragen angeregt und aufgefordert, und es kommen authentische Fragen von Jugendlichen vor. Ihre Fragen haben Auswirkungen auf den Unterricht.

- *Stellen Lernende Fragen?*
- *Können Lernende artikulieren, was sie interessiert?*
- *Können Lernende im Geschichtsunterricht selber Inhalte und Lernwege auswählen?*
- *Integriert die Lehrperson Anliegen und Fragen der Lernenden sowie Unterrichtsbeiträge?*

ZEIT Schülerinnen und Schüler kennen einige Ankerdaten und verfügen über einen zeitlichen Orientierungsrahmen zur Geschichte. Sie fragen nach dem Zeitpunkt oder der Dauer von Vergangenen. Sie sind in der Lage, Vergangenes zeitlich zu gliedern, die Gliederungskriterien zu erklären und diese für sie Neues anzuwenden. Sie können sich zudem gedanklich in der Zeit vor- und rückwärts bewegen.

In Lernumgebungen werden Zeitpunkte und Zeitdauer genau bezeichnet, veranschaulicht und eingeordnet. Es hat Zeitleisten, in welchen Vergangenes in Beziehung zu anderem Vergangenen gesetzt wird. Ankerdaten werden mehrfach genannt und von unwichtigen Daten unterschieden. Es werden verschiedene Gliederungsvorschläge und Ordnungsmuster angeboten.

- *Werden Zeitpunkte und Zeitdauer von Vergangenen genau bezeichnet?*
- *Werden Lerninhalte in eine zeitliche Beziehung gesetzt zu andern Inhalten?*

RAUM Schülerinnen und Schüler verfügen über eine mental-map bzw. über eine kognitive Karte ihrer Heimat und der Welt. Sie fragen nach dem Ort von Vergangenen. Sie sind in der Lage, Vergangenes auf Karten zu verorten und in Beziehung zu setzen zu ihrem momentanen Standort. Sie können Orte, wo Vergangenes geschah, symbolisch darstellen, rekonstruieren und sich vorstellen. Sie können zudem Karten erklären und darlegen, inwiefern der Ort des Ereignisses einen Einfluss auf das Ereignis selber gehabt hat oder gehabt haben könnte.

In Lernumgebungen sind Orte genannt und symbolisch (mit Fotografien, Zeichnungen usw.) repräsentiert. Es hat Luftbilder, Schrägbilder und einfache Karten, mit denen Geschichtliches visuell dargestellt ist. Auf den Karten ist sowohl der Ort des Geschehens als auch die Heimat der Lernenden identifizierbar. Zudem werden Zusammenhänge zwischen verschiedenen Lebensformen und Lebensräumen aufgezeigt.

- *Kommen Karten vor, auf denen sowohl der Lerninhalt als auch die Heimat der Lernenden einfach dargestellt ist?*

GESELLSCHAFT Schülerinnen und Schüler kennen Menschen aus der Vergangenheit, mit denen sie sich identifizieren können, und andere, von denen sie sich distanzieren möchten. Sie sind in der Lage, ihre Identifikation und ihre Distanzierung zu begründen. Sie fragen nach einzelnen Menschen, ihren Erfahrungen und Meinungen, und sind gewillt, diese zu ihren eigenen Erfahrungen und Meinungen in Beziehung zu setzen. Schülerinnen und Schüler bringen ihre eigenen Erfahrungen in die Auseinandersetzung mit Vergangenem ein und können sowohl «ich» als auch «wir» sagen.

In Lernumgebungen werden einzelne Menschen mit Namen und Gesicht anhand ihrer persönlichen Geschichten und mit ihrer persönlichen Meinung vorgestellt, und es kommen unterschiedliche Menschen (Mann, Frau, reich, arm usw.), insbesondere auch Jugendliche vor. Zudem wird ein gleiches Ereignis aus der Sicht von verschiedenen Menschen unterschiedlich dargestellt. Jugendliche werden eingeladen, verschiedene mögliche Rollen einzunehmen, und sie erhalten Gelegenheit «ich», «du», «wir» und andere Personalpronomen zu gebrauchen.

- *Kommen identifizierbare Individuen mit Namen und Gesichtern vor?*
- *Werden (gesellschaftliche, ökonomische, politische, kulturelle) Differenzen zwischen Menschen und Gemeinsamkeiten verschiedener Menschen sichtbar?*
- *Gebrauchen Lernende in ihren sprachlichen Äusserungen Personalpronomen?*

WIRTSCHAFT Schülerinnen und Schüler erkennen ökonomische und soziale Unterschiede, und sie kennen Mechanismen zur Vergrösserung von Reichtum und Armut bei Individuen und in Gemeinschaften. Sie fragen nach ökonomischen Rahmenbedingungen und nach der ökonomischen Situation von Menschen. Sie sind in der Lage, von Sekundärmerkmalen (wie Kleider, Wohnort usw.) auf Reichtum oder Armut zu schliessen und aus symbolischen Repräsentationen der Ökonomie (Statistiken, u.a.) ein Bild von einzelnen Menschen zu rekonstruieren. Sie sind zudem in der Lage und willens, die Existenzbedingungen von Menschen mit ihren eigenen und andern zu vergleichen.

In Lernumgebungen werden Menschen in ihrer ökonomischen Situation anschaulich vorgestellt. Es kommen konkrete Beschreibungen der ökonomischen Situation von Menschen früher und heute vor. Die eigene ökonomisch-soziale Situation wird in Beziehung gesetzt zu derjenigen der Menschen in der Vergangenheit, sei es mit Schlüsseldaten (wie Lohn, Lebensmittelkosten u.ä.) oder mit Vergleichen.

- *Stellt die Lehrperson einen Bezug des Themas zur Erlebniswelt und zu den Erfahrungen der einzelnen Lernenden her?*

HERRSCHAFT Schülerinnen und Schüler wissen, was Demokratie ist, und sie kennen institutionalisierte Verfahren, um Macht zu beschränken und um Machtlosen eine Stimme zu geben. Sie wissen, wie Gewaltenteilung funktioniert und aufgehoben wird. Sie fragen nach Machthabern und nach Machtlosen, und sie können Mächtige von weniger Mächtigen unterscheiden. Sie sind in der Lage zu begründen, wieso Mächtige Macht haben, und sie wissen, wer wieso machtlos ist.

In Lernumgebungen sind Akteure und Institutionen bezeichnet, die Entwicklungen verantworten oder verursachen. Es werden Entscheidungsabläufe und die Regelungen, die sie steuern, aufgezeigt. Zudem werden Lernprozesse angebahnt, die nur in der Gruppe zu bewältigen sind und die ein Gespräch in der Gruppe erfordern.

- *Wird im Unterricht nach Gründen gefragt und über Ursachen nachgedacht?*
- *Reden Lernende im Unterricht miteinander über den Lerninhalt?*

KULTUR Schülerinnen und Schüler kennen in verschiedenen Bereichen relevante Veränderungen und können begründen, wieso diese Veränderungen relevant waren. Sie fragen nach Traditionen und nach Emanzipationen. Sie wollen wissen, was gleich bleibt oder gleich geblieben ist und was sich geändert hat oder ändert. Sie sind in der Lage, Indikatoren hinsichtlich Veränderungen zu interpretieren. Sie können und wollen Gewesenes rekonstruieren und alternative Entwicklungsverläufe fantasieren. Sie verfügen über verschiedene Deutungsmuster.

In Lernumgebungen sind Veränderungen aufgezeigt und mit verschiedenen Daten belegt. Jugendliche bekommen die Möglichkeit, Gewesenes selber zu rekonstruieren und alternative Entwicklungsverläufe neu zu denken. Sie werden eingeladen, Veränderungen oder Kontinuitäten auf verschiedene Arten zu deuten und zu bewerten. Lernumgebungen laden zudem ein, Entwicklungsverläufe in die Zukunft weiterzudenken und begründet Hypothesen aufzustellen, wie sich Geschehenes in der Zukunft auswirken oder entwickeln wird.

- *Wie wird dasselbe Ereignis aus Sicht verschiedener Menschen dargestellt?*
- *Können Jugendliche Vermutungen äussern?*

PLAUSIBILITÄT Schülerinnen und Schüler kennen verschiedene Manipulationsmethoden, um Tatsachen zu vertuschen und um Erfundenes zu belegen sowie reale und konkrete Beispiele zu diesen Möglichkeiten. Sie fragen, ob Dargestelltes mit Fakten belegbar ist und wer allenfalls ein Interesse hat, Faktisches zu leugnen und Fiktionales zu behaupten. Sie sind in der Lage, Faktisches von Fiktionalem, Geschehenes von Gedachtem zu unterscheiden, und sie verfügen über eine abgestufte Vertrauenszuschreibung zu verschiedenen Personen und Instanzen.

In Lernumgebungen hat es sich widersprechendes Material, und es hat sowohl Faktisches wie Fiktionales. Zudem werden Kriterien aufgezeigt, wie Geschehenes von Gedachtem unterschieden werden kann. Die Lernumgebungen bieten darüber hinaus Leerstellen, welche die Jugendlichen mit ihrer Imagination füllen können und sollen.

- *Hat es sich widersprechendes Material?*
- *Können Lernende eigene Vorstellungen sprachlich und/oder gestalterisch ausdrücken?*

MORAL Schülerinnen und Schüler kennen verschiedene grundlegenden Prinzipien und Beurteilungsmassstäbe und wissen, dass Vergangenes nicht mit heutigen Massstäben gemessen werden kann, sondern dass ein Einfühlen in die Akteure der Vergangenheit wichtig ist. Sie fragen, ob etwas Geschehenes in Einklang mit grundlegenden Prinzipien ist. Sie sind in der Lage, selber Wertungen vorzunehmen und ihre Urteile zu Vergangenen und Gegenwärtigen zu vertreten und anhand von Beurteilungsmassstäben und Rückbindungen zu begründen.

Lernumgebungen orientieren sich an Schlüsselproblemen und unverzichtbaren Grundwerten (Frieden, Freiheit in Gemeinschaft, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität, Gleichberechtigung der Geschlechter, Verantwortung für die Umwelt u.a.m.). In Lernumgebungen sind Situationen geschildert, die unterschiedliche Urteile ermöglichen. Schülerinnen und Schüler werden eingeladen, Stellung zu nehmen, diese Stellungnahme festzuhalten und öffentlich zu vertreten.

- *Spiegeln die Lerninhalte <Schlüsselprobleme>?*
- *Sind die Lerninhalte zukunftsbedeutsam?*
- *Können Lernende Stellung nehmen zu grundlegenden und offenen Fragen?*

REKONSTRUKTION Schülerinnen und Schüler wissen, dass Geschichte ein <Konstrukt> ist, und sie kennen zu den verschiedenen Materialgattungen elementare Vorgehensregeln, um Vergangenes zu rekonstruieren. Sie stellen, nachdem sie sich mit Material aus der Vergangenheit (Textquellen, Bilder, Karten, Zahlen, Karikaturen, Gegenständen, Filmen, Liedern usw.) beschäftigt haben, Fragen. Sie sind in der Lage, selbstständig mit Material umzugehen, Hypothesen zu bilden, Vermutungen zu äussern und zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Die Zahl möglicher Lernumgebungen ist beschränkt. Lernumgebungen beschäftigen sich mit elementaren Bildungsinhalten. In Lernumgebungen hat es Regeln zu Umgang mit Material aus der Vergangenheit und ein Angebot mit Material aus der Vergangenheit, welches die Lernenden selbstständig bearbeiten können. Die Lernenden erfahren dadurch den Konstruktcharakter von Geschichte. Es hat Arbeitsaufträge. Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, ihre Rekonstruktionen zu dokumentieren und festzuhalten (z.B. in ihrem Portfolio).

- *Können Lernende selbstständig mit Material aus der Vergangenheit umgehen?*
- *Leitet die Lehrperson die Lernenden zum selbstständigen Umgang mit Vergangenen an und/oder begleitet sie Lernende dabei?*
- *Leitet die Lehrperson zur Dokumentation des Lernprozesses und der Lernergebnisse an?*

EMOTION Schülerinnen und Schüler erkennen, dass auch Vergangenes verschiedene Gefühle auslösen kann, und sie sind in der Lage, Freude und Trauer, Mitleid und Wut u.a.m. zuzulassen und gleichzeitig wahrzunehmen. Sie können die Spannung zwischen Nähe und Distanz aushalten und überwinden.

In Lernumgebungen hat es Materialien, welche Gefühle ansprechen und auslösen können, und es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie Lernende mit diesen Gefühlen umgehen können. Es hat Inseln zum Verweilen.

- *Äussern Lernende im Unterricht Gefühle?*

REFLEXION Schülerinnen und Schüler können zwischen vier verschiedenen Prozessphasen beim Geschichtslernen und zwischen «Sachurteil» und «Wertung» unterscheiden. Sie denken über ihr Geschichtslernen nach, insbesondere darüber, welche Auswirkungen das neu Gelernte auf ihre aktuelle Lebenspraxis hat, und sie achten darauf, dass sie sich bedeutsame Lerninhalte wirksam und angenehm aneignen. Sie kennen verschiedene fachspezifische Lerntechniken und Möglichkeiten der Metakognition.

In Lernumgebungen hat es Anleitungen, um über das eigene Lernen nachzudenken und das Lernen zu erlernen. Verschiedene Prozessphasen des historischen Lernens werden thematisiert und diskutiert. Der Metakognition wird grosse Bedeutung zugemessen. Es wird explizit begründet, was wieso gelernt werden soll. Die Absichten der Inszenierung einer Lernumgebung werden transparent dargestellt.

- *Denken die Lernenden über ihr Lernen nach?*
- *Erklärt die Lehrperson, wieso was gelernt werden soll?*
- *Versucht die Lehrperson, Lern- und Arbeitsstrategien bewusst zu machen?*